

Predigt zu Psalm 72
(Pf. Andreas Heyn, Chemnitz)
- Epiphaniastag 2024 -

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen.

Predigttext:

VON SALOMO. Gott, gib dein Gericht dem König und deine Gerechtigkeit dem Königssohn, dass er dein Volk richte mit Gerechtigkeit und den Elenden mit Recht. Lass die Berge Frieden bringen für das Volk und die Hügel Gerechtigkeit. Er wird den Elenden im Volk Recht schaffen und den Armen helfen und den Bedrängten zermalmen. Er wird leben, solange die Sonne scheint und solange der Mond wohnt, von Geschlecht zu Geschlecht. Er wird herabfahren wie der Regen auf die Aue, wie die Tropfen, die das Land feuchten. Zu seinen Zeiten wird bleiben die Gerechtigkeit und großer Friede sein, bis der Mond nicht mehr ist. Er wird herrschen von einem Meer bis ans andere, und von dem Strom bis zu den Enden der Erde. Vor ihm werden sich neigen die Söhne der Wüste, und seine Feinde sollen Staub lecken. Die Könige von Tarsis und auf den Inseln werden Geschenke bringen, die Könige aus Saba und Scheba sollen Gaben senden. Alle Könige werden vor ihm niederfallen und alle Völker ihm dienen.

Liebe Gemeinde!

Die Menschen in vielen Staaten dieser Welt wollen gerne in einer Demokratie leben. Man möchte mitentscheiden und die Mehrheit soll festlegen, wer welche Macht bekommt. Das klingt eigentlich ganz gut. Es scheint heute der faireste Weg zu sein, um festzulegen, wer regieren soll: Durch Wahl. Durch Mitbestimmung. Deswegen gilt es als rückständig und unfair, wenn irgendwo ein Alleinherrscher regiert. Und dann wird später einfach der Sohn oder die Tochter der neue Herrscher. Ohne Wahl. Ohne Mitbestimmung des Volkes.

Warum geht man davon aus, dass Monarchie oder Diktatur schlechte Staatsformen sind?

Ganz einfach. Weil Alleinherrscher, die nicht gewollt werden, ihre Macht missbrauchen können und das schon oft getan haben. Da bestimmt eben auch der Alte Adam mit, der zuerst sich selbst bereichern und durchsetzen will und das Volk hintenanstellt. Das kann und wird natürlich auch in einer Demokratie passieren, wo die Regierenden ebenso sündigen Menschen sind, denen selbstloser und unbestechlicher Dienst an ihrem Volk schwerfällt. Trotzdem hat man in einer echten Demokratie wenigstens die Möglichkeit, durch Wahl Einfluss zu nehmen.

Es gab und gibt allerdings auch die Idee, ganz ohne Obrigkeit zu leben. So, dass alle gleichberechtigt sind. So, dass niemand dem anderen etwas vorschreibt, sondern man völlig frei ist. Das klingt gut. Aber würde das funktionieren? Nein, nicht in einer gefallenen sündigen Welt. Was ist also die beste Art, die Menschen zu leiten? Der beste Weg für das Zusammenleben der Menschen?

Fragen wir doch einfach Gott selbst. Gott gibt uns tatsächlich eine Antwort darauf. Gott sagt: Das Beste für alle Menschen ist die Monarchie. Die Ein-Herrschaft. Das Beste für die Menschheit wäre, wenn sie sich alle einem König unterwerfen würden. Und dieser König

sollte so etwas wie ein perfekter und selbstloser Diktator sein. Er diktiert und gibt den Weg vor. Und alle sollen sich nach seinen Worten richten. Und Gott weiß auch, wer dieser eine Mann sein soll, der alles regiert. Unser Psalm 72 redet von ihm. Von dem König, der alles zum Besten wendet und den Menschen großen Wohlstand und Frieden bringt. Der ihnen gibt, was sie am meisten brauchen. Gott weiß allerdings auch: Die Menschen stellen sich unter Wohlstand und Freiheit oft etwas ganz anderes vor als das, was der höchste König anbietet.

Liebe Gemeinde, dieser eine perfekte König ist niemand anderes als Christus. Und Salomo weissagt von diesem Messias-König, den Gott einsetzt. Zum Epiphaniastag feiern wir gewissermaßen seine Thronbesteigung. Der neue König ist da. Er hat die Macht ergriffen. Er ist erschienen.

Salomo erklärt uns schon vorausschauend, was wir bis heute von diesem König haben. Da lernen wir:

Unterwirf dich dem Messias-König!

- 1. Er bringt Gerechtigkeit und Frieden.**
- 2. Sein Reich hat kein Ende.**

Salomo zeigt uns, wie dieser Alleinherrscher bestimmt und eingesetzt wird. Weder durch Demokratie noch durch Militärmacht. Sondern Salomo sagt:

Gott, gib dein Gericht dem König und deine Gerechtigkeit dem Königssohn.

Liebe Gemeinde, hier geht es um weit mehr als um innerweltliche Herrschaft. Hier geht es weniger um Staaten und Länder. Weniger um Politik dieser Welt. Da läßt Gott den Menschen relativ freie Hand. Da läßt er Regierungen kommen und gehen, die mal mehr, mal weniger Gutes tun. Und die ohne Ausnahme auch der Alte Adam antreibt, was oft zu gottlosem Handeln führt. Und Gott sagt uns, dass wir uns deshalb nicht auf die Herrscher dieser Welt verlassen sollen. Wir sollen zwar den göttlichen Gesetzen gehorchen, solange sie nicht gegen Gottes Willen stehen. Aber wir sollen den Mächtigen nicht vertrauen. Vor allem können wir von den Regierungen dieser Welt nicht das erwarten, was wir am meisten brauchen. Und das ist eben nicht finanzieller Wohlstand, körperliche Gesundheit oder völlige Freiheit. Das alles mag angenehm sein, ist aber nebensächlich. Nein, Gott weiß viel besser, was wir brauchen. Und wer es uns geben kann. Nämlich der Alleinherrscher, den er einsetzt. Der Messiaskönig, der Gerechtigkeit und Frieden bringt.

Das ist dringend nötig, weil Ungerechtigkeit und Krieg in unserer Welt herrschen. Und damit ist weniger gemeint, dass es Betrug gibt oder Kampf mit Waffen. Sondern im geistlichen Sinn sind die Menschen ungerecht und kämpfen gegen Gott. Das liegt am Teufel. Die Welt steht unter der Herrschaft des Bedrängers, sagt Salomo (Vers 4). Er hat die Welt in große Not geführt. In die Dürre von Angst, Streit, Vergänglichkeit und Tod. Salomo hofft nun auf den einen König, der etwas dagegen unternimmt. Er hofft nicht nur, er weiß, dass dieser König kommen wird (Vers 6+7):

Er wird herabfahren wie der Regen auf die Aue, wie die Tropfen, die das Land feuchten. Zu seinen Zeiten wird bleiben die Gerechtigkeit und großer Friede sein.

Ja, der eine Herrscher für uns Menschen wird vom Himmel kommen. Und von dort bringt er Gerechtigkeit und Frieden.

Liebe Gemeinde, wir wissen schon mehr als Salomo. Der Messiaskönig hat seine Macht schon angetreten. Hat er aber auch seine Ziele erreicht? Gewissermaßen seine Amtsversprechen eingelöst? Er hat Gerechtigkeit und Frieden versprochen. Und das hat er auch. Jesus Christus ist einerseits gekommen als Richter. Im Neuen Testament erklärt Johannes (Joh 5,22):

Der Vater hat alles Gericht dem Sohn übergeben.

Und wie löst Jesus dieses Gericht aus? Er weiß zwar: „Lieber Mensch, du bist schuldig vor Gott, du bist nicht gerecht von dir selbst aus, weil du Gottes Willen immer wieder missachtetest. Dem Gesetz musst du zum Tod bestraft werden.“ Aber Jesus ist zugleich dein Anwalt, der für dich eintritt. Er lässt sein Blut sprechen, das Vergebung schenkt. Ja, er leidet sogar die verdiente Strafe von Gott an deiner Stelle.

Liebe Gemeinde, jeder Mensch muss einmal durch das Gericht des einen Herrschers gehen. Wie gut, wenn wir uns von ihm Gerechtigkeit vor Gott schenken lassen. Denn so sind wir versöhnt mit Gott und haben Frieden mit ihm. Mit diesem Frieden ist also auch das zweite Versprechen erfüllt, was der Messiaskönig bewirken wird. Paulus sagt (Röm 5,1):

Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.

Frieden, wo Krieg herrscht. Der Krieg des Teufels gegen die Menschen. Der Krieg der Menschen gegen Gott. Doch Jesus bringt Frieden. Frieden aber nicht mit Waffen und Macht. Sondern Frieden durch Selbstaufopferung. Er ist ein König, der sich ganz arm und klein macht. Der stirbt, damit wir leben können. Er ist der perfekte König, auch wenn ihn kein Mensch gewollt hat. Und trotzdem will er unser König sein.

Deswegen: **Unterwirf dich dem Messiaskönig!**

1. Weil er Gerechtigkeit und Frieden bringt.

Und Salomo zeigt uns noch einen zweiten Grund:

2. Sein Reich hat kein Ende.

Kein zeitliches Ende - aber auch keine räumlichen Grenzen. Salomo zeigt, dass Christus für immer herrschen wird. Man wird diesen König immer loben. Sein Name bleibt auf ewig. Er regiert als bis heute und das wird auch so bleiben.

Dieser König lässt sein Volk nicht verhungern oder verdursten, sondern er

hilft den Armen und rettet den Elenden,

wie Salomo sagt.

Er versorgt sein Volk mit seinen Worten als Nahrung für die Seele. Er stillt unser Verlangen nach Vergebung und Frieden mit Gott durch seine Sakramente Taufe und Abendmahl. Dieser König will sich nicht zuerst an die Reichen und Satten wenden und ihnen gefallen, wie es andere Herrscher tun. Nein, er widmet sich den Einsamen und Schwachen, den Verzweifelten und Angefochtenen. Er hört ihre Hilferufe. Er lindert die Not und gibt Hoffnung. Jesus kann den Satten und Selbstsicheren nicht helfen, die meinen, dass sie ihr Leben ganz gut im Griff haben. Die sich ihr eigenes kleines Königreich aufgebaut haben und dort allein die Fäden ihres Lebens in der Hand haben wollen. Wer nach Unabhängigkeit vom Messias-König strebt, den lässt Jesus ziehen. Aber ins Verderben. Mögen auch wir, liebe

Gemeinde, immer wieder erkennen, dass wir vor Gott arme Bettler sind, die aber einen gnädigen König haben. Was wir mit unserer Kraft erreichen können, ist nur armselig und erbärmlich in Gottes Augen. Aber wir haben einen König, der uns reich gemacht hat.

Sein Reich hat kein Ende. Kein Zeitliches. Aber eben auch keine räumlichen Grenzen. Salomo sagt (Vers 11):

Alle Könige werden vor ihm niederfallen und alle Völker ihm dienen.

Keine Macht dieser Welt kann den Siegeszug des Messiaskönig stoppen. Auch wenn sich viele gegen ihn auflehnen, kann ihn doch niemand besiegen. Alle müssen ihre Knie vor Jesus beugen, schreibt Paulus (vgl. Phil 2,10). Nach 2000 hat sich sein Reich fast über die ganze Welt ausgebreitet. Das Evangelium hat nahezu alle Ecken und Winkel der Welt erreicht und keiner konnte das verhindern. Salomo durfte schon wissen:

Er wird herrschen von einem Meer bis ans andere, und von dem Strom bis zu den Enden der Erde.

Außerdem heißt es:

Die Könige von Tarsis und auf den Inseln werden Geschenke bringen, die Könige aus Saba und Scheba sollen Gaben senden.

Tarsis (heute vermutlich Spanien), Saba (ein Königreich in Afrika) und die Inseln (also die Mittelmeerküste) stehen für weit entfernte Reiche. Auch dort wird es Anhänger des Messiaskönigs geben. Bei diesen Worten denkt man sofort an die Weisen aus dem Morgenland, die Christus Geschenke brachten.

Liebe Gemeinde, sein Reich besteht bis heute in der ganzen Welt und auch wir dürfen dazugehören. Was für ein Segen! Und wenn sogar die Leute von weit weg, die Großen und die Könige Geschenke bringen und ihm dienen, dann dürfen wir das ganz genauso halten. Dass wir uns Christus gern unterwerfen und ihm mit unseren Gaben dienen. Mit unserer Zeit, die wir ihm und seinem Wort widmen. Ja einfach, indem wir uns wohl fühlen in seinem Reich und ihm nachfolgen. Denn eigentlich haben nicht die Weisen aus dem Morgenland große Geschenke gemacht, sondern das Christkind hat die Weisen beschenkt mit Gerechtigkeit und Frieden. Deswegen freut sich der Messiaskönig auch heute, wenn wir Gebrauch machen von den Dingen, die er uns als König anbietet: Vergebung, Zufriedenheit, Halt, Zuversicht! Wenn wir gern seine Worte in unser Herz dringen lassen und dort aufbewahren. Und vor allem, wenn wir wissen: sein Reich hat kein Ende. Es wird in Ewigkeit bestehen und ich darf dazugehören. Christus freut sich, wenn wir vorausblicken auf seine triumphale Ankunft. Dann wird er wieder die Himmel aufreißen und herabkommen. Dann werden sich alle vor ihm beugen müssen, auch die, die ihn bisher nicht herrschen lassen wollten. Doch wer seinem König jetzt schon vertraut, wird dann sehen, was er geglaubt hat und darf mit seinem König nach Hause gehen in die ewige Seligkeit. Dort gibt es Wohlstand und Frieden, der alle unsere Vorstellungen übersteigt.

Amen.